

Taunus-Anzeiger

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 40 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Friedrichsdorf



und Umgegend

Inserate:

Zeitschriften 10 Pf. die einspaltige Garmondzeile; auswärtige 10 Pf. die einspaltige Petitzeile. Reklamen 20 Pf. die Textzeile.

Nr. 80.

Friedrichsdorf i. T., den 6. Oktober 1917.

11. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Anmeldung von Saatkartoffeln.

Unter Hinweis auf die in Nr. 74 dieses Blattes erlassene Bekanntmachung vom 13. 9. 1917. fordere ich alle Interessenten, insbesondere die Landwirte auf, etwaigen Bedarf an Saatkartoffeln unverzüglich, spätestens bis Dienstag, den 9. ds. Mts., auf dem Bürgermeisteramt anzumelden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Friedrichsdorf, den 4. Oktober 1917.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Betr. Kartoffelversorgung.

Alle Ortseingewohnte, die sich mit der ihnen zustehenden Kartoffelmenge noch nicht haben eindecken können, bzw. keinen Lieferanten finden konnten, wollen sich zwecks Versorgung durch die Stadt bis spätestens Dienstag, den 9. ds. Mts. auf dem Bürgermeisteramt anmelden. Auch diejenigen Personen, welche durch die Kriegsfürsorge versorgt worden sind, wollen sich melden.

Friedrichsdorf, den 4. Oktober 1917.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

In den Geschäften von
Carl Privat
Hel. Bachmann
Carl Spöhrer

kommt ab heute neues Sauerkraut in unbeschränkten Mengen zur Ausgabe.

Zum Kauf berechtigt ist jeder Einwohner von Friedrichsdorf.

Lebensmittelstelle.

Bekanntmachung.

Die Einzahlung nachstehender Beträge wird in Erinnerung gebracht:

1. Drittel Kriegsteuer nebst 5% Zinsen ab 1. 7.
 2. Steigerpreis für das städt. Obst.
- Mit der kostenpflichtigen Mahnung der Säumigen muß bald begonnen werden.

Friedrichsdorf, den 6. Oktober 1917.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Betr. Kohlenarten.

Die heute zur Ausgabe gelangten Kohlenarten bilden die Grundlage für die künftige Kohlenverteilung. Die erste Kohlenabgabe erfolgt gegen Abschnitt Nr. 1. Der Zeitpunkt der Abgabe wird noch bekannt gegeben. Soweit die einzelnen Kartenabschnitte bereits bei der Ausgabe von der Karte abgetrennt sind, gilt der Eigentümer für die betreffenden Abschnitte als durch eigenen Vorrat versorgt. Personen, welche keine

Kohlenarten erhalten haben, gelten als für die ganze Versorgungsperiode versorgt. Die Verteilung der Kohlen geschieht jeweils im Verhältnis der einlaufenden Kohlenmengen. Es muß daher mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Mengen, welche auf der Karte als Norm angegeben sind, gekürzt werden und ist sparsamster Verbrauch der Vorräte bzw. der erhaltenen Mengen dringend anzuraten. Vorgesehen sind: für Zimmer und Küche 36 Ztr., für jedes weitere Zimmer 12 Ztr., für Werkstatt oder sonstigen Arbeitsraum 18 Ztr., für Wohnküche oder Zimmer allein 24 Ztr. bis 31. März 1918.

Friedrichsdorf, den 6. Oktober 1917.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

betr.: Änderungs-Anmeldungen bezgl. der Kassanischen Brandversicherung.

Alle Gebäudebesitzer, welche ihr Anwesen bei der Kass. Brandversicherung versichert haben, werden hiermit aufgefordert, baldmöglichst, spätestens jedoch bis zum 10. Oktober ds. J. Anträge auf Eingehen neuer Versicherungen oder Erhöhung, Aufhebung resp. sonstige Veränderungen auf der hiesigen Stadtkasse anzubringen.

Bei der Erhöhung der Versicherungssumme dürfte das Steigen der Rohstoffpreise und der Arbeitslöhne zu berücksichtigen sein, auch käme in Frage, wenn bauliche Änderungen vorgenommen worden sind, derart, daß durch dieselben die Aufnahme des Versicherungsobjektes in eine andere Versicherungskasse erforderlich würde.

Friedrichsdorf, den 26. September 1917.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Gemeindevertreter - Sitzung

der Gemeinde Köppern i. T.

Die Herren Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats zu Köppern werden zu einer öffentlichen Sitzung auf

Dienstag, den 9. Oktober 1917

abends 8 1/2 Uhr

auf das Rathaus hierdurch gebührend eingeladen.

Die Verusung erfolgt mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Hindenburg-Spende.
2. Beteiligung der Gemeinde an der 7. Kriegsanleihe.
3. Vertragsänderung mit dem Kommunalarzt.
4. Abgabe von Losholz an die hiesigen Haushaltungsvorstände.

Köppern, den 6. September 1917.

Der Bürgermeister.
Winter.

Anordnung

betr. den Bezug von Kartoffeln aus dem Kreise Ufingen.

In Ergänzung der Verordnung betr.

die Sicherstellung und Versorgung der Bevölkerung des Obertaunuskreises mit Kartoffeln (Kreisblatt Nr. 100) wird folgendes bestimmt:

Die Bezugsscheine können auch auf Erzeuger innerhalb des Kreises Ufingen an Bezugsberechtigte ausgestellt werden, die bereits bisher ihre Kartoffeln aus dem Kreise Ufingen bezogen haben. Die Gemeindebehörde, die einen solchen Bezugsschein ausstellt, hat diesen nicht dem Bezugsberechtigten, sondern dem Kreisausschuß einzusenden, der ihn zur Genehmigung an den Kommunalverband des Kreises Ufingen weitergibt. Der Bezugsberechtigte kann erst die Kartoffeln abholen, wenn ihm der Bezugsschein mit der Genehmigung des Landrats in Ufingen zugegangen ist.

Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Die Gemeindebehörden des Kreises ersuche ich, vorstehende Anordnung in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Namens des Kreisausschusses des Obertaunuskreises.

Der Vorsigende. J. B.: A. Garnier.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 6. Oktober 1917.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Köppern, den 6. Oktober 1917.

Der Bürgermeister.

Winter.

Solales.

Betrug gegen die Ortskrankenkasse. In letzter Zeit häufen sich die Fälle, daß Rassenmitglieder während des Krankengeldbezuges Erwerbsarbeiten verrichten. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich kürzlich ein Mann wegen dieses Vergehens zu verantworten, der mit 14 Tagen Gefängnis bestraft wurde. Die Rassenmitglieder seien deshalb vor der unzulässigen Inanspruchnahme des Krankengeldes gewarnt.

Wertblatt über den Postscheckverkehr. In Kürze wird durch die Briefträger wieder ein neues Wertblatt über den Postscheckverkehr verteilt werden. Das Blatt gibt in gedrängter Form einen ausgezeichneten Überblick über die einschlägigen Verhältnisse und legt in anschaulicher Weise die Vorteile dar, die die Teilnahme am Postscheckverkehr mit sich bringt. Dem Nutzen für den Einzelnen reißt sich der wertvolle Dienst an, der unseren vaterländischen Währungsverhältnissen mit der Förderung des bargeldlosen Zahlungsausgleichs geleistet wird. Es darf deshalb erwartet werden, daß von dem dem Wertblatt beiliegenden Vordruck zu einem Antrag auf Eröffnung eines Postscheckkontos recht ausgiebiger Gebrauch gemacht wird.

Postalisches. Vom 1. Oktober ab wird der zwischen Deutschland und den beiden Großstädten im Gebiete des Generalgouvernements Warschau, Lodz und Warschau, schon bestehende Privatpaketverkehr unter den gleichen Bedingungen auf sämtliche Orte des Gouvernements ausgedehnt und Nachnahme bis 800 M. auf diesen Paketen zugelassen. Vom

gleichen Zeitpunkt sind ferner im Verkehr zwischen Deutschland und dem Gebiete des Militär-Generalgouvernements Lublin gewöhnliche nichtsperrige Postpakete bis zum Gewicht von 5 kg ohne Nachnahme zugelassen. Die Gebühr beträgt 1 M. Die Pakete müssen vom Absender freigemacht werden; sie sind mit den blaugrauen Paketarten für den Auslandsverkehr sowie einer weißen und zwei grünen Zollinhaltserklärungen in deutscher Sprache aufzuliefern. Zu einer Paketart darf nur ein Paket gehören. In den Paketen dürfen keine Briefe oder Mitteilungen irgend welcher Art (ausgen. Rechnungen, Fakturen oder Verzeichnisse, die den Inhalt des Pakets betreffen) enthalten sein; ebenso sind Mitteilungen auf den Abschnitten der Paketarten verboten. Auch dürfen Bargeld oder Wertpapiere in die Pakete nicht eingelegt werden. Wie bei sonstigen Paketen des Auslandsverkehrs haben die Absender in Deutschland sich selbst über die bestehenden Ausfuhr- und Einfuhrverbote zu unterrichten und sind für die Folgen der Nichtbeachtung dieser Verbote allein verantwortlich. Zollfrankozettel sind nicht zugelassen. Für Verluste und Beschädigungen von Paketen wird abgesehen von höherer Gewalt und einigen Einschränkungen, die die Postverwaltung des Militär-Generalgouvernements gemacht hat, wie im Verkehr mit Oesterreich gehandelt. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

OC. Die 7. Kriegsanleihe bietet noch für einige Zeit Gelegenheit zur Zeichnung. Jeder vaterländische Deutsche muß wissen, was er zu tun hat. Die Möglichkeit, Kriegsanleihe zu zeichnen, ist wohl fast für alle Bevölkerungsschichten gegeben, dank der hohen Löhne, die gegenwärtig gezahlt werden. Jeder muß auch wissen, daß es eine sichere Kapitalanlage als die deutsche Kriegsanleihe nicht gibt. Denn nur eine siegreiche Beendigung des Weltkrieges kann die Sicherheit aller sonstigen, anderweitig festgelegten Kapitalien verbürgen. In einem Deutschland, das seinen Frieden nach dem Diktat von Wilson, Lloyd George und Poincaré entgegennehmen sollte, wäre für Entwicklung von Handel und Industrie keine Möglichkeit mehr. Und das Geld, das jetzt in solche Unternehmungen hineingesteckt werden würde, hätte deshalb wenig Aussicht, gute Früchte zu tragen, wenn uns nicht durch einen kraftvollen Frieden die Gewähr für eine

freihere Entfaltung und gedeihliche Fortentwicklung unseres Vaterlandes und seiner Zukunft geboten wird. Darum fordert nicht nur die Vaterlandsliebe, sondern auch die kühle, gesunde Vernunft von uns:

„Zeichnet die 7. Kriegsanleihe!“

Zum Verkehr mit Zucker. Die endgültige Neuregelung des Verkehrs mit Zucker im Betriebsjahre 1917/18 konnte nicht mehr vor dem 1. Oktober erfolgen. Daher hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts eine Zwischenverordnung dahin erlassen, daß das geltende Zuckerrecht bis auf weiteres auch für das neue Zuckerbetriebsjahr Gültigkeit hat. Der Verbrauchszucker, der nach dem 30. September geliefert wird, soll nach dem Preise des neuen Jahres, der etwa Mitte Oktober veröffentlicht werden wird, bezahlt werden. Soweit Kommunalverbänden noch Zucker für Oktober zu liefern ist, bleibt es bei dem alten Preise.

Die Herstellung von Dauerfutter hat für die Kriegswirtschaft eine außerordentliche Bedeutung gewonnen. Kartoffelkraut, Rübenblätter, Kohlblätter, Rübenschnitten und alle Gemüseabfälle eignen sich zur Trocknung und Herstellung von Dauerfutter. Da unbegrenzte Mengen frischer Ware zur Verfügung stehen, kann durch die Trocknung und damit das Erhalten der Nährwerte eine sehr erhebliche Vermehrung der Futtermittel erfolgen. Kein Landwirt, kein gewerblicher Trockner darf sich der Wichtigkeit dieser Frage verschließen. Die getrocknete Ware ist laut Bundesratsverordnung an die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte, Berlin W 35, Potsdamerstr. 30/31, zu liefern, indessen steht dem Landwirt frei, die von ihm selbst hergestellte Ware im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe zu verwenden. Die Bezugsvereinigung zahlt für das Trockenprodukt sehr lohnende Preise. Einzelheiten sind von der Bezugsvereinigung einzufordern.

Die Schweineverluste nehmen täglich zu, was bekanntlich auf mangelnde Wartung, Fütterung und Pflege, Abwesenheit der Tierärzte, unzureichende Impfung und anderes mehr zurückzuführen ist. Zum Schutz bleibt nur noch eine ausreichende Versicherung übrig. Eine Schweineversicherung gegen alle Schäden ist daher sehr zweckmäßig und unerlässlich. Zur Übernahme solcher Versicherungen empfiehlt sich im heutigen Anzeigteile die bereits 29 Jahre bestehende Viehverversicherungs-

gesellschaft „Salensia“ in Halle, welche auch Pferde- und Rinderversicherungen betreibt, sowie trüchtige Stuten und männliche Zuchttiere unter günstigen Bedingungen versichert.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Ob mit noch so süßen Reden — Wilson unser Volk umgirt, — so daß selbst den Abgebrühten — davon langsam übel wird, — ob er noch so zärtlich flötet — seiner Rede faden Schleim, — niemand aus dem deutschen Volke — fällt herein auf diesen Leim. — Einer wie der andre danken — wir für Wilsons Patronat — und für seine falsche Freundschaft, — die er uns verkündet hat. — Was bei uns daheim im Lande — auszugleichen nötig ist, — schaffen wir auch ohne Wilson, — wenn die Zeit gekommen ist. — Vorderhand erscheint indessen — nötiger uns immer noch, — weiter tapfer uns zu wehren — gegen jedes fremde Joch. — Aus dem Lager unsrer Gegner — schallt noch stets das alte Lied — von der Rache und Vergeltung, — die für uns dereinst erblüht, — und solange solche Reden — die Entente weiterführt, — geben wir die einzige Antwort, — die darauf allein gebührt. — Nur mit blankgeschliffnen Waffen — blüht für uns die Möglichkeit — uns ein Vaterland zu schaffen, das sich ausdehnt stolz und weit, — etwas anderes zu wollen — ziemt für keinen deutschen Mann, — der mit ungeschwächtem Arme — Wehr und Waffen tragen kann. — Wilson, der mit Wortpomade — anzuschmieren uns gedenkt, — muß sich einen Dumm'ren suchen, — dem er sein Gewäsch aufhängt. Walter-Walter.

Deutsche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 3. Oktober (B.Z.B. Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Küste und zwischen Langemarck und Zandvoorde schwooll gestern der Artilleriekampf wieder zu großer Heftigkeit an, bei den mittleren Abschnitten der Schlachtfrente auch zu stärksten Feuerstößen. Am Morgen mühte sich der Gegner erneut, aber völlig vergebens, das tags zuvor von uns nördlich der Straße Menin-Ypern erkaufte Gelände zurückzugewinnen. Alle seine Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zu beiden Seiten der Straße Laon-Soissons entfalteten die Artillerien wieder lebhafteste Kampfstätigkeit. Längs der Aisne, bei Reims und in der Champagne

Sein Ungarmädchen.

Erzählung von W. Wittgen.

Eine tiefe Ergriffenheit ging durch die Reihen der Verwundeten. Ein leises Schluchzen wurde vielfach vernehmbar. Wohl alle dachten zurück an die Lieben in der Heimat, an die Kameraden, deren Grab jetzt schon tiefer Schnee bedeckte, und ein heißes Dankgebet stieg hinauf zu Gott für die bewiesene Rettung. Am Schlusse erhielt jeder der Verwundeten eine Gabe.

Und dann klang es aus aller Kehlen: Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren, Meine geliebete Seele, das ist dein Begehren. Kommet zu Haus, Psalter und Harfen, wacht auf! Lasset den Lobgesang hören.

Die Feier war beendet. Noch lange aber wirkte die Stimmung in den Herzen der Krieger nach und ließ viele nicht zum Einschlafen kommen.

Auch jener Krieger in der Nähe des Fensters wälzte sich auf seinem Lager unruhig hin und her.

Wiederholt setzte er sich in die Höhe und blickte aufmerksam nach einem kleinen Kasten, den er neben sich ans Bett gerückt hatte.

„Du, Theodor, schläfst du,“ meinte er endlich, indem er seinen Nebenmann an der Seite anstieß, „du, meinst du, die nähmen mir den Raben, wenn sie's merkten?“

Der andere antwortete leise: „Geh, Friedrich, laß mich endlich in Ruhe mit deinem

Raben, ich will schlafen.“

Der andere aber fuhr fort: „Ich sehe ja, daß du auch nicht schlafen kannst. Was hast du denn?“

Als er keine Antwort erhielt, fuhr er fort: „Es ist nur ein Glück, daß der Rabe während der Feier das Maul gehalten hat. Denk dir, wenn er, während der Pfarrer sprach, auf einmal Jakob geschrien hätte.“

„Oder während das Mädchen vortrug, Sophie!“ entgegnete der andere.

„Du denkst aber auch immerzu an deine Sophie,“ gab der Besitzer des Raben, in dem der Leser bereits unseren Freund Friedrich erkannt haben wird, zurück.

„Ach ja, Friedrich, so ist es,“ klagte der andere, ich meine fast sogar, das Mädchen, das das Gedicht vortrug, sähe ihr von der Seite so ähnlich. Ich glaube, sie ist es.“

„Ha, ha, ha,“ lachte der andere, „nun weiß ich, daß du Fieber hast, komm her, ich mache dich einmal naß. Deine Sophie ist doch aus Logmand, und hier der Ort heißt Luzmannsburg, ich habe es am Schulhaus deutlich gelesen.“

„Ja, ja, du hast recht,“ antwortete der andere, „aber ähnlich ist das Mädchen dem meinigen auf alle Fälle, morgen frage ich einmal nach seinem Namen.“

„Ja, dann frage auch einmal, ob sie meinen Raben gut aufheben will,“ meinte Friedrich und legte sich wieder um. Noch einmal aber setzte er sich auf, klopfte wider den Kasten und rief mit leiser Stimme: „Jakob, Jakob!“ Von da drinnen klang ihm ein gedämpfter Ton entgegen.

„Er schläft schon,“ sprach dann Friedrich, und bald verriet ein lautes Schnarchen, daß auch er endlich Ruhe gefunden hatte, am Weihnachtsabend.

Schon graute der neue Tag, als sich die Türe des Saales leise öffnete und ein Mädchen in Schwesternkleidung hereintrat. Die Verwundeten schienen noch alle zu schlafen. Sie schritt von Bett zu Bett. Befriedigt nickte sie mit dem Kopfe. Noch einmal musterte sie die Reihen; schon wollte sie wieder den Saal verlassen, da erblickte sie den Kasten.

Neugierig trat sie hinzu und öffnete den Deckel, und laut und deutlich scholl es ihr entgegen: „Sophie!“

Betroffen fuhr das Mädchen einen Schritt zurück und wußte sich vor Staunen nicht zu fassen.

Schon aber fuhr Friedrich aus dem Schlafe empor und rief:

„Ach, Schwester, tun sie meinem Raben nichts, er ist ja doch so ein liebes Vieh.“

„Ach ja,“ lachte nun das Mädchen, „ich tue ihm ganz gewiß nichts, ich konnte nur nicht vermuten, daß in dem Kasten ein Rabe sei, der zudem meinen Namen weiß.“

„Ach so, sie heißen Sophie,“ stotterte nun Friedrich, „dann werden sie ihm erst recht nichts tun.“

„Ei, bewahre,“ eiferte von neuem das Mädchen, „warten sie, ich hole dem armen Kerl ein Stück Fleisch.“

„Nein, bleiben sie nur hier, er trinkt hernach mit mir Kaffee,“ meinte Friedrich, bat die Schwester, da zu bleiben.

Diese setzte sich nun auf einen Stuhl an

brachten unsere Erkundungsvorstöße Gewinn an Gefangenen und Beute.

Auf dem Ostufer der Maas gelang es gestern früh württembergischen Truppen, am Nordhang der Höhe 344, östlich von Samogneux, die französischen Gräben in 1200 Meter Breite im Sturm zu nehmen. Tagsüber führten die Franzosen acht Gegenangriffe, um uns von dem eroberten Boden zu verdrängen. Auch nachts setzte der zähe Gegner noch Anläufe an. In erbitterten Kämpfen wurden die Franzosen stets zurückgeschlagen. Über 150 Gefangene von zwei französischen Divisionen blieben in unserer Hand. Die blutigen Verluste des Feindes mehrten sich mit jedem vergeblichen Ansturm.

Der Feuerkampf griff von dem Gefechtsfeld auch auf die benachbarten Frontteile über und blieb während des ganzen Tages und nachts über stark.

Die Bombenangriffe unserer Flieger in der Nacht vom 1. zum 2. 10. auf London, Margate, Sheerness, Dover hatten beobachtet gute Wirkung. Auch auf die englischen Häfen und Hauptverkehrswege in Nordfrankreich wurden mit erkanntem Erfolge zahlreiche Bomben abgeworfen.

Leutnant Gontermann schoß den 39. Oberleutnant Berthold den 28. Gegner im Luftkampf.

Auf dem

Westlicher Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front.

Keine größeren Gefechtsaktionen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 4. Oktober (B.T.B. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die gestrige Kampfaktivität des Feindes in Flandern blieb der an den Vortagen: Tief in das Gelände hinter unseren Stellungen reichend und auf die belgischen Ortschaften gerichtetes starkes Störungsfeuer gegen einzelne Abschnitte unserer Kampfzone in der Mitte der Schlachtfront zu heftigster Wirkung in Feuerhöfen zusammengefaßt.

Die Nacht hindurch hielt vom Houthouster Walde bis zur Höhe der gewaltige Artilleriekampf unvermindert an; heute morgen steigerte er sich zum Trommelfeuer.

Mit dem Einsetzen starker englischer Angriffe im Bogen um Ypern ist die Schlacht in Flandern von neuem entbrannt.

Bei den anderen Armeen war infolge schlechter Beobachtung die Gefechtsaktivität tagsüber meist auf ein geringes Maß beschränkt; erst gegen Abend lebte sie auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Ostufer der Maas setzte bei Einbruch der Dunkelheit schlagartig stärkstes Feuer an der Höhe 344, östlich von Samogneux, ein. Tiefgegliedert brachen die Franzosen bald darauf zum Angriff vor, um die von uns dort gewonnenen Stellungen zurückzuerobern. Der Ansturm brach in der Abwehrwirkung unserer Artillerie und an der zähen Widerstandskraft der Württemberger verlustreich und ergebnislos zusammen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Lebhafte Artilleriekämpfe entspannen sich zeitweilig dicht westlich der Mosel und im Sundgau; Angriffe erfolgten dort nicht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Jablostadt, Dünaburg und am Zbrucz sowie am Donau-Knie bei Galatz nahm die Feueraktivität vorübergehend zu; Erkundungsgefechte verliefen an mehreren Stellen für uns erfolgreich.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 5. Oktober (B.T.B. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ein Schlachttag von seltener Schwere liegt hinter Führern und Truppen der vierten Armee. Er wurde bestanden!

Vom frühen Morgen bis in die Nacht dauerte das Ringen, das durch wiederholte englische Angriffe aus der Gegend nordwestlich von Langemarck bis südlich der Straße Menin-Ypern (15 Kilometer) immer von neuem entfesselt wurde. Ununterbrochen wirkten die Artilleriemassen mit äußerster Leistung von Mann und Geschütz in das Gelände, in dem sich die erbitterten, hin und herwogenden Kämpfe der Infanterie abspielten.

Brennpunkte der Schlacht waren Voelkapelle, die einzelnen Höhe 3 Kilometer westlich von Paschendale die Wegekreuze östlich und südöstlich von Zonnebelle, die Waldstücke westlich von Beclaeere und das Dorf Gheluvelt. Über diese Linie hinaus konnte der Feind zwar vorübergehend vordringen, sich unter der Wucht unserer Gegenangriffe aber nicht behaupten, obwohl er bis zum späten Abend dauernd frische Kräfte ins Feuer führte. Der Gewinn der Engländer beschränkt sich somit auf einen bis eineinhalb Kilometer tiefen Streifen von Voelkapelle über die östlichen Ausläufer von Zonnebelle und längs der von dort nach Beclaeere führende Straße. Das Dorf ist ebenso wie das heiß umkämpfte Gheluvelt voll in unserem Besitz.

Die blutigen Verluste der englischen Divisionen — mindestens elf waren allein beim Frühangriff auf der Schlachtfront angefallen — werden übereinstimmend als sehr hoch gemeldet.

Das gute Zusammenwirken aller unserer Waffen brachte auch diesen gewaltigen Stoß der Engländer zum Zusammenbrechen vor dem Ziele, das dieses Mal nicht, wie behauptet werden wird, eng, sondern ungewisselhaft recht weit gesteckt war.

Das Heldentum der deutschen Truppen in Flandern wird durch nichts übertroffen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Ostufer der Maas führten die Franzosen abends einen neuen starken Angriff — den zwölften binnen drei Tage — am Nordhange der Höhe 344, östlich von Samogneux. Tagsüber bereitete heftiges Feuer, vor dem Vordringen zum Trommelfeuer gesteigert, den Sturm der französischen Kräfte vor, die von den kampfbewährten Württembergern fast überall zurückgeschlagen wurden. An einzelnen Stellen wurden Gegenstöße erforderlich; sie brachten zahlreiche Gefangene in unsere Hand.

Auf dem

Westlicher Kriegsschauplatz

keine großen Kampfaktionen.

Mazedonische Front.

Im Bogen von Monastir und im Cerna-Bogen war die Gefechtsaktivität lebhafter als an den Vortagen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 7. Oktober 1917.

9 1/2 Uhr: Erntedankfest und Gottesdienst zum Beginn des Konfirmanden-Unterrichts.

(Psalm 118, 14—17).

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Sonntag und Donnerstag abends 8 Uhr:

Jünglingsverein.

Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Freitag abends 8 Uhr in der Volksschule:

Probe des Kirchenchors.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 7. Oktober 1917.

Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt.

Prediger A. Goebel.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Freitag abend 7 1/2 Uhr: Kinderbund.

Freitag abend 8 1/2 Uhr: Jugendbund.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 7. Oktober 1917.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

Röppern.

18. Sonntag nach Trinitatis, d. 7. Okt. 1917.

Erntedankfest.

10 Uhr: Gottesdienst.

Darauf Beichte und hl. Abendmahl.

1 Uhr: Gottesdienst in Friedrichsdorf-Dillingen.

Methodistengemeinde Röppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 7. Oktober 1917.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Papiermangel heisst „Sorge“

Papiernot — „Elend“

Drum spare Papier!

das Bett des Verwundeten und fragte: „Wie sind sie denn zu dem Raben gekommen?“

Friedrich sprach: Das ist ganz einfach, der arme Kerl war droben in den Karpaten am Kaputgehen, da haben wir ihn aufgelesen und zahm gemacht. Wir haben uns so sehr an das Tier gewöhnt, daß wir es nicht im Stich lassen wollten, als wir verwundet wurden, ich bekam einen Schuß ins Bein und der da in den Oberarm, aber den Rab nahmen wir mit. Wenn sie ihn nicht haben wollen, dann schicken wir ihn heim. Kaput lassen wir ihn nicht gehen.“

„Nein, nein,“ eiferte das Mädchen, „ich bin ja froh, daß er hier ist, er soll es gut haben.“ Dann fuhr es fort: „Aber sagen sie einmal, wie haben sie denn den Vogel das Sprechen gelehrt? Das ist doch nicht so einfach.“

„Da haben sie recht,“ meinte Friedrich, „ich hatte eine schöne Last, bis er soweit war, daß er das Wort „Jakob“ sprechen konnte. Sonst kann er nichts. Nur das Wort „Sophie“ hat ihm mein Kamerad da noch beigebracht, der hat sich nämlich einen Schatz hier in eurem Ungarlande angeschafft mit Namen Sophie, und den Namen spricht er ihm alle Tage hundertmal vor, daß mir's als oben herauskommt und dem Vogel gewiß erst recht. Aber er gibt sich nicht, der Theodor.“

„Wo wohnt denn die Sophie?“ forschte das Mädchen nun. „Ich glaube, es heißt Bogmand,“ antwortete Friedrich, „es ist so ein laubwelscher Name.“

„Und wie heißt das Mädchen mit ihrem vollen Namen?“ forschte die Schwester weiter.

„Ei, Sophie Müller,“ antwortete nun der

Krieger. Da stieß das Mädchen einen leisen Schrei aus und griff sich mit der Hand nach dem Herzen.

Theodor Hölzer aber, der von der Unterredung wach geworden und ihr im letzten Teile zugehört hatte, ergriff des Mädchens Hand und rief voller Entzücken: „Sophie, meine Sophie!“

Diese aber riß sich los und eilte hinaus. Groß sah ihr Theodor nach.

Der andere aber meinte: „Heul nur nicht, die kommt wieder.“

Und so war es in der Tat. Schon nach einer Stunde kehrte das Mädchen, auf einem großen Teller den Kaffee tragend, in den Saal zurück. Eine glühende Rote bedeckte ihre Wangen.

Inzwischen waren die übrigen Verwundeten wach geworden. Ein jeder bekam seinen Morgenimbis. „Du, o weh, wir kriegen keinen,“ hatte schon Friedrich leise zu seinem Nachbar gesprochen, da wandte sich das Mädchen auch zu ihnen mit den Worten: „So, meine Freunde, nun kommen sie an die Reihe!“

Es rückte ein Tischchen zwischen die beiden Betten und bereitete ihren Trank darauf zu. Dann zog es einen Stuhl herbei und sprach: „Nun erzählen sie mir noch einmal ihre Erlebnisse.“

Wieder ergriff Friedrich das Wort, während Theodors Blick auf dem Antlitz des Mädchens ruhte.

Noch einmal erstattete er seinen Bericht. Dann schloß er mit den Worten: „Nun sagen sie mir aber auch, wie sie von Bogmand nach Lugmannsburg kommen?“

„Ei, das ist sehr einfach,“ entgegnete das

Mädchen, „Bogmand ist der ungarische Name unserer Kolonie. Wir Deutsche nennen sie natürlich deutsch Lugmannsburg.“

„Ach so,“ sprach jetzt Friedrich gedehnt, so verhält sich das, das hätte uns auch früher einfallen können.“

Ein tiefer Seufzer entrang sich der Brust des anderen Verwundeten, der bis jetzt kein Wort gesprochen.

„Haben sie Schmerzen, Herr Hölzer?“ fragte voller Teilnahme das Mädchen und erhob sich von seinem Sitz.

„Nein, Fräulein Müller, nein, meine — Sophie“ stammelte Theodor und griff nach ihrer Hand.

Für eine Weile ließ sie ihm die ihrige. Dann machte sie sich frei und flüsterte: „Ich muß jetzt wieder hinaus, aber ich komme wieder.“

Schon war sie verschwunden. Da nahm Friedrich wieder das Wort und sprach: „Du, da hast du einen guten Fang getan; die ist ja noch schöner als auf dem Bild.“

„Meinst du, daß sie mir gut ist?“ fragte voller Spannung Theodor.

„Das sieht doch ein Gaul,“ gab Friedrich zurück, dann aber öffnete er den Deckel des Kastens, hielt ein Stück Kuchen darüber und rief: „Jakob, Jakob!“

„Sophie“ schallte es zurück. Dann war der Bissen in dem Rachen des Vogels verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die schmerzliche Nachricht, daß unser guter Vater

Herr Arno Angermann

nach langem, schweren Leiden gestorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Friedrichsdorf, den 6. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. Oktober nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Verpachtung.

Dienstag, den 9. Oktober ds. Js. nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, werden im Rathause, Friedrichsdorf, die domänenfiskalischen Ländereien der Gemarkung Dillingen auf 12 Jahre anderweit verpachtet werden.

Höchst a. M., den 4. Oktober 1917.

Kgl. Domänen-Rentamt.

Güchtigen, zuverlässigen

Kutscher

sucht

Friedrichsdorfer Mufelfabrik

Theodor Haller, Friedrichsdorf (Taunus).

Weihnachtsaufträge

erbitte dieses Jahr recht frühzeitig, besonders in Vergrößerungen und anderen größeren Bildern, weil sonst die rechtzeitige Lieferung nicht zugesichert werden kann.

Hochachtungsvollst.

de Vyllder

Lichtbildner.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,496 | 14,196 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlungen wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1916: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

Versichere Dein Schwein!

Eine Versicherung gegen alle Schäden, auch solche nach dem Schlachten entstanden, ist unerlässlich.

Man wende sich sofort an die Viehversicherungsgesellschaft a. G.

„Halensia“ zu Halle a. S.

oder an deren Vertreter gegr. 1888

Bisher über 4 1/2 Millionen Mark entschädigt.

Feste Prämie.

Auch Pferde und Rinder, sowie trüchtige Stuten, werden gegen alle Schäden versichert.

Vertreter und Reisebeamte bei Gehalt und Spesen allerorts gesucht.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedankt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einzusetzen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohltäter sein will.

Wer die direkte Übersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Geschenken oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositenkassette.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. V.

(Folgen Namen.)

Starke Feldpostschachteln
in allen Größen

Feldpost-Drucksachen

Briefpapiere, Kurzbriefe

Feldpostkarten

Pergamentpapier, Oelpapier

Starke Waschseiler

Wurstkordel

F. A. Désor, Friedrichsdorf,

Papier-Handlung.

Hoffrisenr Kesselschläger's
Abteilung für
Schönheitspflege

Bad Homburg, Louisenstr. 87.

Enthaarungs-Behandlung

Unschädliche vollständige Beseitigung lästiger Haare, Fingernagelpflege, Fußpflege, Kopf- und Gesichtsmassage.

Letzte Neuheiten:

Schöne Augen durch Original-Augen-„Feuer“. Hautnährmittel zur Beseitigung der Gesichtsfalten, Krähenfüße usw.

Die Kriegsanleihe

wird gezeichnet bei der

Spar- und Leihkasse e. G. m. b. H.
Friedrichsdorf im Taunus.

Auskunft daselbst, sowie durch die Herren Pfarrer Decker, Lehrer Lavoyer und Thiel, Eisenbahnbeamter Franz Krämer.

Verantwortlich für Redaktion W. Schmidt. Druck und Verlag Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus).